

Am 8.1.2015 stellten die Heinrich-Böll-Stiftung, das IASS Potsdam (Institute for Advanced Sustainability Studies)¹, der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) und Le Monde Diplomatique den „Bodenatlas“ vor (Download u.a. hier: <http://www.iass-potsdam.de>). Alles eher Boden-Laien. Für Bodenkundler ist ein Bodenatlas ein „Bilderbuch“ der verschiedenen Bodentypen mit Beschreibung. Das ist dieser Bodenatlas nicht. Die Atlas-Manufaktur² der Medienprofis Dietmar Bartz und Ellen Stockmar setze mit ihrem sechsten „Atlas“ auf das bewährte Atlas-Konzept, das sich den NGO's anscheinend gut verkaufen lässt: Man nehme ein paar renommierte Namen, um zwischen deren Artikel die NGO-Propaganda glaubwürdiger an Pressekollegen und Öffentlichkeit zu bekommen.

Die Presseresonanz zum „Bodenatlas“ war viel geringer als zu jedem „Fleischatlas“. Nun sehr wenige Printmedien³ – und natürlich zuallererst, noch während der Pressekonferenz am 8.1., das ZDF⁴ - nahmen vom Bodenatlas Notiz, eher schon die hektischeren Online-Redaktionen der Zeitungen.

Der Terror in Paris mag die Vorstellung des Bodenatlasses in den Hintergrund gedrängt haben, aber auch der Bauernverband stellte diesmal zeitgleich seinen „Bodenatlas“ („Situationsbericht Boden: Moderne Landwirtschaft – Gesunde Böden“)⁵ ins Netz, wo für Rechercheure schon die FNL-Broschüre „Der Boden – Grundlage unsers Lebens“ und andere Berichte⁶ zum Boden, wer sich denn für den Boden interessieren wollte, zu finden waren. Auch eine Stellungnahme des Bauernverbandes war schnell draußen⁷.

Mancher könnte den Eindruck bekommen haben, der Bodenatlas erzähle viel Neues, aber ein Blick in die anderen hier genannten Veröffentlichungen mag das relativieren. Alle Bodenkundler (Bodenkunde ist eine Wissenschaft) an den Hochschulen über die Boden-Untersuchungsanstalten bis zu den Bauern sehen den Boden als sehr hohes Gut an, sind sich der Bodenlebewesen und ihres Wirkens bewusst, kennen die Bedeutung des Humus, wissen auch, dass sie neben der Fütterung des Viehs auch die Bodenlebewesen gut füttern müssen, damit die an einer hohen Ernte mitwirken.

Niemand kämpft übrigens mehr gegen den Agrarflächenfraß der modernen Konsumgesellschaft (Golfplätze, teilweise unsinnige Naturschutz-Ausgleichsflächen, Zersiedelung, Feldzerschneidungen, ertragsmindernde Auflagen) als der Bauernverband, geht doch mit jedem Feld auch ein Stück seiner Einnahmen und seines Einflusses flöten.

Beim Bodenatlas waren diesmal zwei steuergeldfinanzierten Institutionen mit Bildungsauftrag beteiligt. Für was sie gebraucht wurden und wie sie sich vor dem NGO-Propagandakarren spannen ließen, ist einer Betrachtung wert:

Inhalt:	Seite:
Die Heinrich-Böll-Stiftung hat schlicht nicht begriffen, um was es geht.....	2
SPIEGEL meldet sinngemäß: Wir rauben der Mongolei Lebensmittel und Landwirtschaftsflächen.....	3
Neuer Kolonialismus?	4
Fazit.....	5
Apropos: Artikel „Demokratie – Land und Leben“ von Jens Weigelt (IASS), Ramesh Sharma und Zoe Brent.....	5
Ein paar andere Details.....	6
Schnell ge- und erfunden –aus dem NGO-Setzkaten	8
Nun zu typischen NGO-Textsplittern auf einzelnen Seiten: „Bodenatlas“ Seite 35:.....	9
Nachtrag: Grafikkorrekturen in der 8. Auflage des Fleischatlasses 2013 gegenüber der Erstauflage	15

¹ Vgl.: <http://www.iass-potsdam.de/de/forschung/globaler-gesellschaftsvertrag-fur-nachhaltigkeit-gcs/news/flaechenverbrauch-weltweit> und http://de.wikipedia.org/wiki/Institute_for_Advanced_Sustainability_Studies

² Vgl.: <http://www.atlas-manufaktur.de/>

³ Z.B.: <http://www.rp-online.de> und <http://www.neues-deutschland.de/>

⁴ Vgl.: <http://www.heute.de> (um 11:31 war der Bericht am 8.1.2015 schon online)

⁵ Vgl.: <http://media.repro-mayr.de/12/625812.pdf>

⁶ Vgl.: <http://fnl.de/> und http://shop.aid.de/assets/downloads/free/0401_2015_boden_x000.pdf und <http://www.agrarfakten.de/> und http://files.agrarfakten.Humus_und_Klima und <http://files.agrarfakten.Humus>

⁷ Vgl.: http://www.proplanta.de/Agrar-Nachrichten/Agrarpolitik/Bodenatlas-vom-BUND-weist-grobe-Maengel-auf_article1420948814.html

Die Heinrich-Böll-Stiftung hat schlicht nicht begriffen, um was es geht

Die Vorstandsfrau der Heinrich-Böll-Stiftung, Barbara Unmüßig, verkündete auf der Pressekonferenz zur Vorstellung des Bodenatlases, ZITAT IASS-Webseite⁸ „Die EU ist der weltweit größte „Importeur“ von Landflächen. Das meiste davon geht auf das Konto der intensiven Fleischproduktion, für die wir gigantische Mengen Futtermittel aus Ländern des globalen Südens importieren. Das Resultat ist, dass Kleinbauern und mittlere Betriebe zunehmend ihr Land und damit ihre Nahrungs- und Existenzgrundlage verlieren“, so Unmüßig.“ ZITAT ENDE. Da behauptet Frau Unmüßig etwas, was weder im Bodenatlas steht noch sachlich stimmt und der IASS-Exekutivdirektor Klaus Töpfer sitzt daneben und das IASS bringt es dann später auf seiner Webseite!

Dass die EU der weltweit größte „Importeur“ von Landflächen ist, was soll das denn heißen? Wieso beklagen die NGO's nun plötzlich die „Importe“? Bisher waren doch eher die Lebensmittel-Exporte der EU das Böse⁹? Auf welche Produkte soll sich „Importeur von Landflächen“ denn hier beziehen? Lebens- und Futtermittelimporte können es nicht sein, denn da ist die EU eher ein Exporteur, ein, nach neuester Mode, „Flächenexporteur“. Die EU exportiert mehr Futter- und Brotgetreide als sie Soja importiert. Sie exportiert mehr Molkereiprodukte; Wein, Zucker, Erzeugnisse der Nahrungsmittelindustrie und Fleisch als sie importiert, haben doch die NGO ständig kritisiert. Also auf die Futter- und Nahrungsmittel allein kann sich dieser Satz „Die EU ist der weltweit größte „Importeur“ von Landflächen“ nicht beziehen. Nein, es geht hier um den „virtuellen Land-Fußabdruck“¹⁰ ganzer Nationen, da ist z.B. Holz¹¹ mit bei. Papier wird aus Holz gemacht und auch für Zeitungen gebraucht. Nun also der Land-Fussabdruck. Was man vom „virtuellen Wasser-Fussabdruck“ halten kann, habe ich im Anti-Fleischatlas im Kapitel 6 geschrieben.

Nach der Methode bekommt man riesige Summen zusammen. Also liebe IASS: Wo sind hierzu die Zahlen, wie schlüsseln sich die „Landimporte“ und „Landexporte“ der EU auf die Produkte auf, wie wurde das gewichtet und berechnet? Wie können Wissenschaftler solche Zahlen und Aussagen veröffentlichen, ohne der Presse zu sagen, was in den „Flächenimporten“ für Produkte eingerechnet sind? Wie können Sie zulassen, dass Frau Unmüßig in Ihrer Gegenwart das Vorurteil schürt, der hohe „virtuelle Landimport“ komme überwiegend vom Fleisch, wenn sie genau wissen, dass das nicht im Bodenatlas steht? Wie können sie den Schwindel auf ihrer Internetseite verbreiten?

Das IASS haftet hier der Öffentlichkeit mit für den Wahrheitsgehalt der Aussagen seines „Partners“ Heinrich-Böll-Stiftung. Im Widerspruch zur Aussage von Frau Unmüßig („das meiste davon“) steht die Aussage des IASS-Direktors Klaus Töpfer im DLF: „So würden allein für den Fleischkonsum innerhalb der EU in Lateinamerika Futtermittel auf einer Fläche so groß wie England angebaut.“¹² England ist recht klein, die EU sehr groß. Wenn für den Futtermittelimport aus Südamerika nur eine Fläche von der Größe Englands (13,0 Mio. Hektar)¹³ in Rechnung steht, kommt man langsam hinter die Zahlendimension des Schwindels.



Abbildung: Europakarte mit den Ländern der Europäischen Union (EU Mitgliedsstaaten)

Auch bei der IASS ist zu lesen. „Der Konsum der EU-Bürger benötigt eine Fläche von rund 640 Millionen Hektar pro Jahr, eineinhalb Mal¹⁴ mehr als die Fläche aller 28 Mitgliedstaaten zusammen beträgt.“ Die EU hat eine Gesamtfläche (Staatsfläche) von 438 Mio Hektar¹⁵. Die EU hat eine Agrarfläche von nur 186 Mio. Hektar. Da viel vom EU-„Staatsgebiet“ bebaut ist, Wasser, ungenutzt oder Gebirge, wird wohl der Flächenimport mehr als 200 Mio. Hektar betragen, vielleicht 400 Mio. Hektar.

Also wenn laut Frau Unmüßig das Fleisch „das meiste“ der Flächenimporte verantwortlich hat, dann müsste das „das meiste“ von mindestens 202 Mio. Hektar „Flächenimporte“ sein. 13 Mio. Hektar (England“) ist nicht das meiste von mind. 202 Mio. Hektar Importflächen sondern maximal 6,4%! Noch dazu sind die 13 Mio. Hektar „EU-Sojaimportfläche“ wie üblich zu 50% übertrieben. Nebenbei: Holz hat mehr „Fussabdruck“.

⁸ Vgl.: <http://www.iass-potsdam.de/de/forschung/globaler-gesellschaftsvertrag-fur-nachhaltigkeit-gcs/news/flaechenverbrauch-weltweit> (Zu finden unter: **Forschung / Globaler Gesellschaftsvertrag für Nachhaltigkeit / Aktuelles / „Flächenverbrauch weltweit begrenzen!“ Der Bodenatlas 2015 ist da**)

⁹ Vgl.: http://www.novo-argumente.com/magazin.php/novo_notizen/artikel/0001506

¹⁰ Vgl.: http://www.bund.net/themen_und_projekte/nachhaltigkeit/ressourcen_und_energie/fussabdrucke/

¹¹ Vgl. Seite 24 des Bodenatlases: „Land ist nötig, um den Tisch und den Stuhl aus Holz herzustellen, auf dem wir sitzen.“ Ergibt den „Landfußabdruck“.

¹² Steht im Spiegel „Jeder EU-Bürger, an der Spitze die Deutschen, nutze im Jahr im Schnitt 1,3 Hektar Land“ <http://www.spiegel.de/spiegel/vorab/>

¹³ Vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/England>

¹⁴ Definition eineinhalb Mal mehr: <http://www.enzyklo.de/Begriff/eineinhalbmal> Die meisten Leute verstehen „eineinhalb Mal mehr“ nicht

¹⁵ Vgl.: http://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische_Union

SPIEGEL meldet sinngemäß: Wir rauben der Mongolei Lebensmittel und Landwirtschaftsflächen

Im SPIEGEL 2/2015, Seite 57, war - drei Tage vor der Vorstellung des Bodenatlasses (!) - zu lesen¹⁶: „Das verbrauchte Land liege dabei vielfach in Staaten wie der Mongolei, in denen nicht einmal die eigene Bevölkerung ausreichend mit Grundnahrungsmitteln versorgt ist.“ Was importieren wir aus der Mongolei für pflanzliche oder tierische Güter und was nehmen wir den armen Mongolen damit weg? Wir importieren aus der Mongolei kaum Güter pflanzlicher oder tierischer Herkunft, denen man eine Fläche anhängen könnte, dafür exportieren wir sehr viele Agrargüter in die Mongolei, etwa das 30-igfache an Gewicht gegenüber der Importmenge. Unsere „landverbrauchenden“ Hauptexportgüter in die Mongolei sind Süßwaren, verarbeitetes Obst und Gemüse, Wein, Erfrischungsgetränke und Zucker. Vermutlich gibt es kein unklügeres Beispiel als die Mongolei für die Behauptung, wir würden den armen Mongolen sozusagen Flächen „wegnehmen“. Das Gegenteil trifft zu, wir exportieren, wenn man in der weltfremden Denkschablone bleiben will, mehr deutsche Fläche in die Mongolei als wir über deren wenige Produkte von dort „holen“. Das Beispiel zeigt sehr schön, wie akademisch verstiegen so eine Rechnerei ist. Bitte liebe Mongolen, kauft weiter bei uns eure Süßwaren, unser Bier, unseren Wein und unsere Säfte, wir geben liebend gerne ab, beachtet das Geschwätz der ökonomischen Öko-Alphabeten nicht. Als stark vom Handel abhängiges Land blamiert sich Deutschland mit solch einer Wissenschaft. Die Mongolei hat nur 2,8 Mio. Einwohner und liegt landwirtschaftlich sehr ungünstig.

Exporte in die Mongolei 2010, 2011 und 2012 <i>(wichtigste Güter, denen man einen "Flächenverbrauch" anhängen könnte)</i>	Ausfuhr in Tonnen		
	2010	2011	2012
Süßwaren (ohne Dauerbackwaren)	897,3	1597,3	2201,7
Verarbeitetes Obst und Gemüse, a.n.g.	670,2	858	1181,7
Zucker	16,4	2532,8	36,6
Traubenwein	672,9	951,5	848,4
Sonstige Oberbekleidung	484,8	422,9	436,2
Frucht- u. Gemüsesäfte, n. gegoren, oh. Alkoholzusatz	235,9	523,9	551,7
Körperpflegemittel und Duftstoffe	207,9	383,5	433,9
Wermutwein und andere aromatisierte Weine	197,5	420	404,1
Malz	340,9	230,7	298,4
Erfrischungsgetränke, natürliches Mineralwasser	170,4	193,8	344,7
Importe aus der Mongolei <i>(wichtigste Güter, denen man einen "Flächenverbrauch" anhängen könnte)</i>	Einfuhr: in Tonnen		
Fleisch (ohne Geflügel)	248,3	168,4	119,2
Textile Spinnstoffe und Garne	66	88,7	94,9
Konfektionierte Textilwaren (ohne Bekleidung)	14,3	45	27,9
Sonstige Nutztiere und tierische Erzeugnisse	27,4	6	9,3
Bekleidung a.n.g., aus Gewirken oder Gestrickten	13,9	5,6	8,7
Teppiche und textile Fußbodenbeläge	1	7,4	14,9
Spirituosen	1	0,6	10,7
Bekleidung und Bekleidungszubehör, a.n.g.	4,9	2,6	1,9
Wildwachsende Produkte (ohne Holz)			7,5
Sonstige Möbel	2,2	2	1,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Außenhandelsstatistik, Genesis-online, Tabelle 51000-0007

Nun gibt es einen Trick: Die paar kümmerlichen Tonnen Fleisch gedeihen in der Mongolei auf riesigen Flächen, weil in der kalten, trockenen Steppe ein Rind oder Yak eine riesige Fläche braucht (rund 45 Mal mehr als hier), um satt zu werden. Die laufen mehr als sie fressen. Da hängen dann ganz viele Hektar an dem bisschen Fleisch, was Journalisten als sensationellen Flächenimport aus einem Hungerland verkauft wird. Die Mongolei hat eine Agrarfläche von 113,4 Mio. Hektar, davon 112,7 Mio. Hektar Weideflächen. Darauf weiden nur 2,5 Mio. Rinder und Yaks, 2,3 Mio. Pferde und 35 Mio. Schafe und Ziegen, also rund 15 Hektar pro Rind. Die viehrefreichen 2,8 Mio. Mongolen können locker Fleisch verkaufen und **müssen** Getreide, Obst, Gemüse importieren, weil die Natur der Mongolei nur für Vieh taugt! Dazu die Google-Schlagzeile des SPON: [Moderner Kolonialismus: Landnahme mit katastrophalen Folgen](#) . SPON konnte auch weißgemacht werden: „Schon heute sind bereits rund 150 Millionen Hektar EU-Land durch Erosion geschädigt.“ Die EU hat nur 186 Mio. Hektar landwirtschaftlicher Fläche, davon 59 Mio. Hektar erosionsfreies Grünland. Über die Äcker weht schon mal staubiger Wind, man lese Don Quichote, also machen wir mal wieder eine Hysterie draus: der Boden erodiert, wir müssen alle Bio machen, da staubt dann nichts mehr! Unsere besten Böden (Löß) entstanden übrigens durch zwischeneiszeitliche Winderosionen, ohne „Agrarindustrie“.

¹⁶ Auch: <http://www.spiegel.de/spiegel/vorab/europaer-verbrauchen-am-meisten-land-fuer-konsum-a-1011104.html>

Neuer Kolonialismus?

Weiter im Text der Verkündigungsbotschaft „Der Bodenatlas 2015 ist da“ auf der Seite des IASS: „Zugleich importiert Deutschland **Agrarprodukte und andere Verbrauchsgüter**, die mit knapp 80 Millionen Hektar mehr als das Doppelte der eigenen Landesfläche in Anspruch nehmen.“ Was ist denn nur mit „andere Verbrauchsgüter“ gemeint? Darf sich nun jeder, neben dem Fleischkonsum, auch noch fragen, ob Klo- und Zeitungspapier politisch korrekt sind? Erwartbar war so eine Inflation der Missionierungsobjekte schon, siehe Anti-Fleischatlas Seite 38, aber dass es nun über den Bodenatlas in die holzflächenverbrauchenden Druckwerke geht, ist doch eine unerwartete Kapriole.

Deutschland ist 35 Mio Hektar groß, die Agrarfläche ist 16,7 Mio. Hektar. Diese Landwirtschaftsfläche von 16,664 Mio Hektar bei 80,8 Mio Einwohnern (Essern) ergibt 0,21 Hektar pro Esser. Mit so wenig Fläche kriegen wir 80% der Nährstoffe auf die Teller. 1913 war dafür noch rund 1 Hektar nötig.

205. Selbstversorgungsgrad bei Nahrungsmitteln insgesamt

Prozent

4010100

Erzeugnis	1999/ 00	2000/ 01	2001/ 02	2002/ 03	2003/ 04	2004/ 05	2005/ 06	2006/ 07	2007/ 08	2008/ 09	2009/ 10	2010/ 11	2011/ 12
Nahrungsmittel mit Erzeugung aus Auslandsfutter	100	95	96	93	86	100	87	81	78	88	90	88	90
Nahrungsmittel ohne Erzeugung aus Auslandsfutter	93	87	76	82	78	93	80	74	70	81	84	80	81

Ann.: Siehe Fußnoten Tabelle 206. Gewogen über Getreideeinheiten. Ab Wirtschaftsjahr 2000/01 mit aktuellem Getreideeinheitenschlüssel berechnet. Quelle: BLE (423), BMELV (123).

Siehe: <http://berichte.bmelv-statistik.de/SJT-4010100-0000.pdf>

Hauptimportgüter sind Obst und Gemüse aus dem Süden der EU. Auch das sind keine großen Flächen. Die Sojaimportmenge kann man mit roundabout 5 Mio. Tonnen pro Jahr ansetzen. Bei 2,5 Tonnen pro Hektar Ertrag in Südamerika belegt das eine Fläche von 2 Mio Hektar für ein halbes Jahr, also 1 Mio. Hektar pro Jahr. Nebenbei, so ist die jährliche Sojabelegungsfläche mal redlich errechnet (das Sojaöl für den Biodiesel mal ignoriert). Das sind bei 80,8 Mio. Deutschen 124m² Soja, also 0,0124 Hektar/Kopf. So viel zu den riesigen „Futtermittelimporten“ nach Deutschland. In guten Getreidejahren sind die Futtergetreideexporte auch aus Deutschland höher als die Sojaimporte. Bei uns wachsen unsere Langtagspflanzen Getreide (ohne Mais) gut, im globalen Süden die Kurztagspflanze Soja.

Also, wie ist das nun, die Deutschen sollen ja mehr als 1,3 Hektar/Kopf für ihren „Irgendwas-Konsum“ im In- und Ausland belegen. Die Deutsche Agrarfläche ist 16,7 Mio. ha, der Wald hat 10,8 Mio. ha (*Inclusive Nationalparks ohne nachhaltige Holz-Nutzung!*) und dann sollen noch 80 Mio. Hektar mit irgendwelchen Früchten oder Hölzern darauf importiert werden, das sind dann zusammen (Agar- und Waldfläche Deutschlands plus 80 Mio. Hektar Importflächen) 107,5 Mio. Hektar = 1,33 Hektar pro Deutschen. Das ist ja nun zufällig der EU-Durchschnitt. Aber dem SPIEGEL („Jeder EU-Bürger, an der Spitze die Deutschen, nutze im Jahr im Schnitt 1,3 Hektar Land“) wurde doch gesteckt, dass Deutschland „Spitze im Landverbrauch“ ist. Wenn man bedenkt, wie langsam das Holz im kalten Norden Russlands wächst, wie viele Jahre da „Fläche für Deutschland“, insbesondere für Papier, benutzt wird, kann so eine Zahl schon zusammenkommen. So etwas ohne Offenlegung der Berechnung zu veröffentlichen, ist nicht seriös. Sollen wir nun Papier aus Malaysia kaufen, weil das Holz dort einen höheren Hektarertrag/Jahr bringt? Malaysisches Papier hat demnach einen geringen Land-Fussabdruck als russisches, welches nützliche CSR-Erkenntnis!

Der Bodenbedarf für die Ernährung, für Verkehr und Konsum der Menschen ist ceteris paribus umso höher, je mehr Bioprodukte sie essen und je mehr E10 sie tanken. Die für die Ernährung eines Deutschen benötigte Agrarfläche steigt durch mehr Bioprodukte und mehr pflanzliche Luxusprodukte (z.B. Tee, Kakao, Spargel, Beeren) mit geringen Erträgen schnell, während die für tierischen Produkte wegen des geringen Bioanteils und der immer besseren Futterverwertung sinkt: ZITAT: Die Flächenbelegung durch den Inlandsverbrauch von Nahrungsgütern ist zwischen 2000 und 2010 um 5 % angestiegen. Dabei war die Flächenbelegung durch Erzeugnisse tierischen Ursprungs mit – 6,2 % rückläufig; für die Erzeugnisse pflanzlichen Ursprungs erhöhte sie sich um knapp 25 %. Die anteilige Flächenbelegung im Jahr 2010 für die Erzeugnisse pflanzlichen Ursprungs betrug knapp 43 %, die der Erzeugnisse tierischen Ursprungs gut 57 %. Im Jahr 2000 waren es für die Erzeugnisse tierischen Ursprungs noch 64 %. ZITAT ENDE¹⁷

¹⁷ Vgl.: Seite 6 in <https://www.destatis.de/DE/Publikationen>

Fazit

Es wird eine Sorge um unser aller „Nährmutter“, den Boden, vorgeschoben, um absurde NGO-Rechnereien u.a. über einen hohen, unerklärten „Flächenimport“ in die Medien zu bringen. Niemand, der Verantwortung für einen Boden hat, braucht die Erkenntnisse dieses Werkes, kann was Neues daraus erfahren.

Die Artikel im Bodenatlas sind wieder sehr unterschiedlich. Während sich Wissenschaftler um Objektivität und Information bemühen, manchmal etwas sehr verengt auf ihre nebenwirkungsfreie „ceteris paribus“-Sicht auf das Untersuchungsmerkmal, hauen die NGO-Mitarbeiter wieder voll auf die Propagandapauke. Artikel mit wissenschaftlicher Redlichkeit dienen als Gleitmittel, um schnelle NGO-Behauptungen und Wahnvorstellungen wie „Die natürliche Fruchtbarkeit der Böden ist gesunken“, was mit „Mineraldünger und Kalk nur verborgen“ würde (Seite 18), in die Öffentlichkeit zu bekommen.

Alle werden zustimmen, wenn gefordert wird, dass gut ausgebildete Bauern das Land bewirtschaften sollen statt Kapitalgesellschaften, dass Biotreibstoffe den Druck auf den Landmarkt und damit die Wälder nicht erhöhen sollten, alles richtig, aber, wer sagt das? Die, die mit den Bioenergiegesetzen hier Brandstifter waren? Heute so – morgen so, ist auch kein Rezept.

Apropos: Artikel „Demokratie – Land und Leben“ von Jens Weigelt (IASS), Ramesh Sharma und Zoe Brent

Wie sähe unsere Landwirtschaft samt Dörfern wohl aus, wenn noch in vielen Regionen Deutschlands das meiste Land "Gemeindeland" (Allmende, Realverbandsland) wäre, wie vor der Privatisierung ("Verkoppelung") des Gemeinschaftslandes im 19. Jahrhundert? Ist die Antwort auf ständige Erbteilungen die Vergesellschaftung des Besitzes der größeren Bauern, die Schaffung von immer neuen Kleinstbauernstellen? Wird dieser Weg in den betroffenen Ländern selbst, bei anhaltend hoher Geburtenrate, gerade auch in Indien¹⁸ jenseits der indischen NGO's, für zukunftsfähig und friedensstiftend¹⁹ gehalten?



BusinessLine
THE HINDU

Home News Markets Companies Tech Economy Opinion
Editorial Columns Letters

Small is ugly

„The decline in the size of holdings below levels permitting viable farming operations justifies a review of land ceiling policies. Fragmentation of holdings has been a bane of Indian agriculture, with shrinking farm sizes undermining efficiency gains to be reaped from mechanisation and economies of scale. There are two reasons for fragmentation taking place. The first is, of course, population growth that leads to a 'natural' sub-division of landholdings over succeeding generations.....“
Quelle: <http://www.thehindubusinessline.com/opinion/editorial/small-is-ugly/article4071274.ece>

Ist es ungerecht, dass in Deutschland nur noch wenig Menschen Ackerland besitzen, müssen wir das zur Ernährungssicherung ändern, jedem seinen Acker? Warum wurde in Deutschland im 19. Jahrhundert die Allmende teilprivatisiert, vom Staat an Neusiedler vergeben oder vom Staat kassiert? Übrigens oft gegen der Widerstand der Bauern, vor allem der Kleinstbauern (Häusler, Binksitzer, Viertelhöfner etc.). Wollen denn alle Erben von Kleinstbauernhöfen diese weiterführen, Dreck und Plage für nix?

Wie geht es den Regionen Europas, wo es keine Verkoppelung gab? Wer würde in Land investieren, das allen gehört? Wer würde bei Brennholzangel warten, bis aus Krüppelbäumen im Gemeinschaftswald Bauholz wird? Nun kann man auch fromm glauben, dann würden alle glücklich, arm und einfach eine "Dorfgemeinschaft" bilden. Realer wäre Hunger, Landflucht und Not. Das ist das unhistorische Rezept des "Bodenatlases" für die Welt unter dem "Fachlektorat" (Impressum Bodenatlas) der phantasiebegabten²⁰ Frau Benning vom BUND. Wenn in Deutschland die Allmende nicht abgeschafft worden wäre, wie in Teilen Südeuropas, hätten wir hier keine leistungsfähige Landwirtschaft, leere Landschaften wie teilweise um das Mittelmeer. Gemeinschaftsbesitz wird nie so gepflegt wie Privatbesitz (Seite 8 in <http://www.keckl.de/texte/MISEREOR.pdf>). Keine bäuerliche Landwirtschaft ohne Privatbesitz, wo der Bauer weiß, für wen und was er sich plagt, Überstunden macht etc.. Wohlstand und Bildung kann die Geburtenrate senken, nicht Kleinsthöfe durch immer weitere Erbteilungen und Landgeschenke, wenn 10 Kinder nur Bauer machen können. Das sind doch für Deutschland alles alte Hüte, die Geschichtslektionen müssten doch verstanden worden sein!

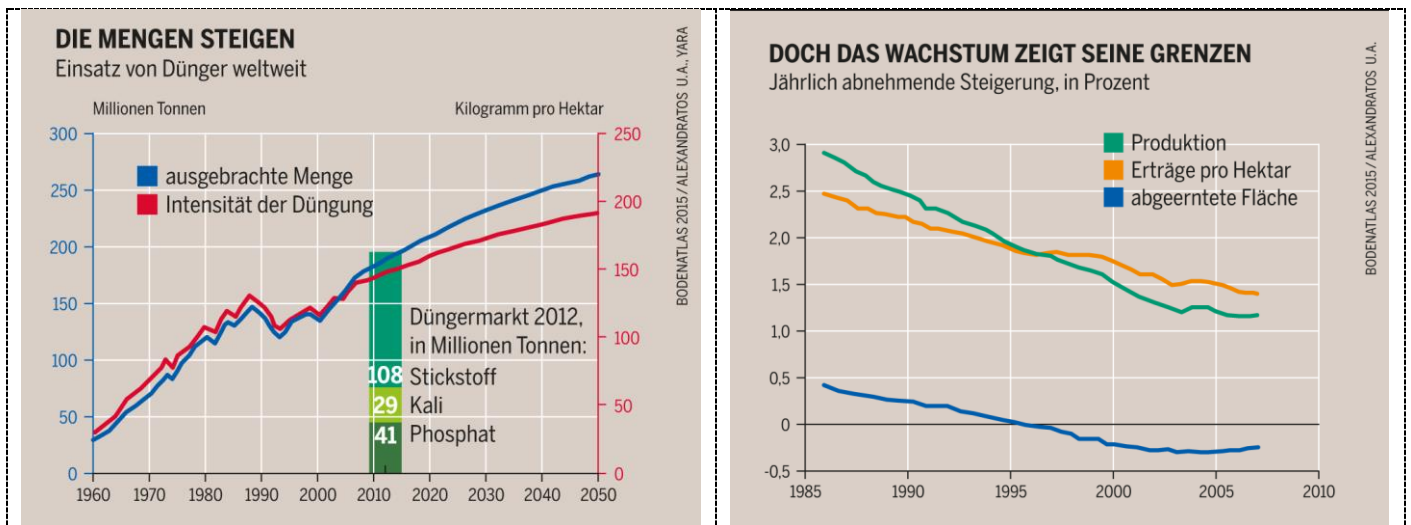
¹⁸ Vgl.: <http://dlz.agrarheute.com/klein-und-schoen>

¹⁹ Vgl.: <http://dlz.agrarheute.com/familienbetriebe-weltweit>

²⁰ Vgl.: http://www.novo-argumente.com/magazin.php/novo_notizen/artikel/0001276

Ein paar andere Details

ZITAT Seite 9, Punkt 9 in der Grafik: „Obwohl **immer mehr** chemischer Dünger eingesetzt wird, steigen die Erträge nur wenig“. ZITAT ENDE Dazu passen diese beiden Grafiken auf Seite 19:

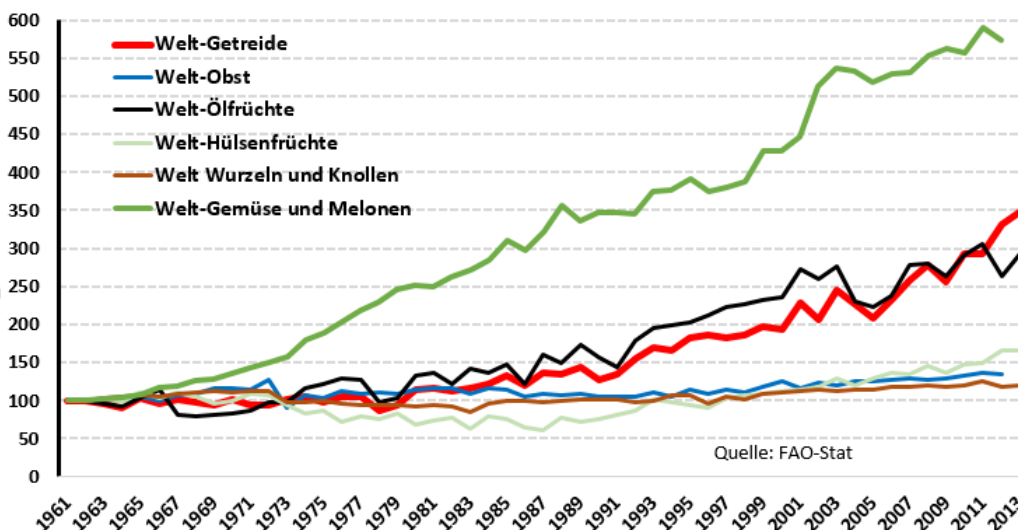


„Der Einsatz von immer mehr synthetischen Nährstoffen vor allem in Asien nützt nichts: Die globalen Erträge nehmen zwar noch zu, aber immer langsamer.“ Fotos: Heinrich-Böll-Stiftung u.a. Dieses Bild steht unter einer [Creative Commons Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Die beiden Grafiken sollen zeigen, dass der ständige Mehreinsatz von „Kunstdüngern“ nichts nützt? Was zeigen denn die beiden Grafiken? Grafik links zeigt die Kunstdüngermengen von 1960 bis 2050, wobei die Jahre nach 2012 Annahmen sind. Grafik rechts zeigt die Ertrags**zunahmen** von (FruchtX) von 1985 bis 2007. Manipulieren mit Statistik ?

Also: vergleichbar bleibt nur die Zeit von 1985 bis 2007. Und da hat die „Kunstdüngerausbringung“ von ca. 125 kg pro Hektar auf ca. 140 kg/ha (rote Y-Skala) zugenommen = 11% mehr als 1985. Auch in den Jahren mit rückläufigen Kunstdüngereinsatzmengen in der Grafik (ca. 1988-1993) stiegen die Erträge! Die pauschale Behauptung „immer mehr chemischer Dünger“ stimmt also schon mal nicht mit der linken Grafik überein. In Zeitraum von 22 Jahren haben sich in der rechten Grafik die Ertragszuwächse pro Jahr (orange Linie) von 2,5% auf 1,4% pro Jahr reduziert, betragen also im Schnitt 1,8% pro Jahr. Von den Zuwächsen, unabhängig vom Kunstdüngereinsatz und höher als der aktuelle Zuwachs der Weltbevölkerung (1,2%), kann die deutsche Wirtschaft nur träumen. Setzt man 1985 = 100 und verzinst das 22 Jahre mit 2,5% abnehmend auf 1,4% hat man nach 22 Jahren einen Ertrag von 145. Der Ertrag dieser Irgendwas-Früchte hat also in 22 Jahren um 45% zugenommen, der Kunstdüngereinsatz um 11,2%. Das ist jetzt nur aus der Grafik abgelesen. Die Menschheit hat von 1985 (5 Milliarden) auf 6,7 Mrd. zugenommen, also um 35%. Dass die Menschheit um 35% zugenommen hat, mag ja für die Umwelt ganz schädlich sein, aber wir haben uns zu mühen, die Menschenkinder zu ernähren. Es ist jeder willkommen, der es besser macht, es dem dummen Rest der Landwirtschaftszunft zeigt, wie die Menschenmilliarden besser satt zu bekommen sind. Es bleibt nur zu hoffen, dass nicht wieder zu viele an der neuen Ideologie verhungern!

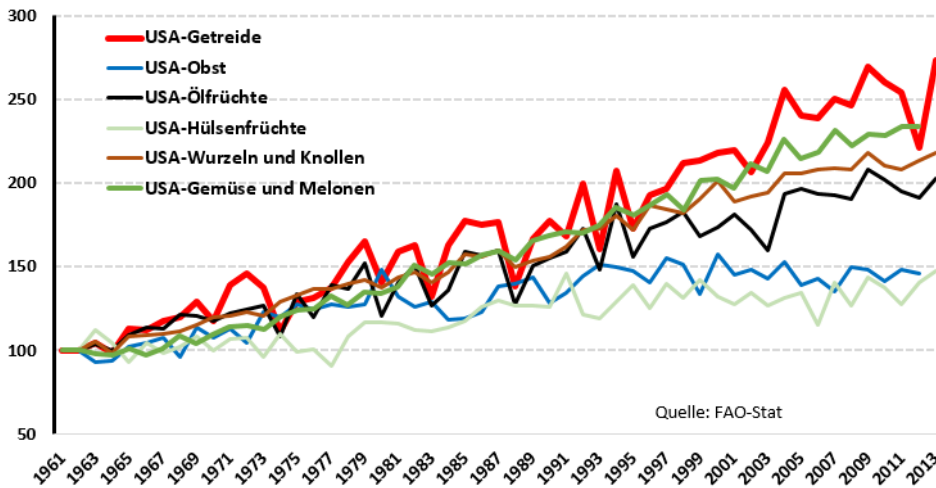
Welt-Durchschnittserträge der wichtigsten Fruchtgruppen, 1962=100



Die FAO-Statistiken geben die Behauptung von „weltweit sinkenden Ertragszuwächsen“ nicht her. Was für Deutschland oder Europa zutrifft, kann nicht auf die ganze Welt übertragen werden, vgl.: <http://dlz.agrarheute.com/> (Grafik)

Dünger wird immer effektiver eingesetzt, das ist ein ganz großer Erfolg der konventionellen Landwirtschaft.

USA-Durchschnittserträge der wichtigsten Fruchtgruppen, 1962=100



Ob die Schwächen der Ertragszuwächse in den letzten 10 Jahren in den Industriestaaten wirklich ein fester Trend sind oder eine Reihe von weniger optimalen Jahren, weiß man erst in ca. 20 Jahren. 2013 und 2014 waren jedenfalls auch in den USA wieder Rekordjahr.

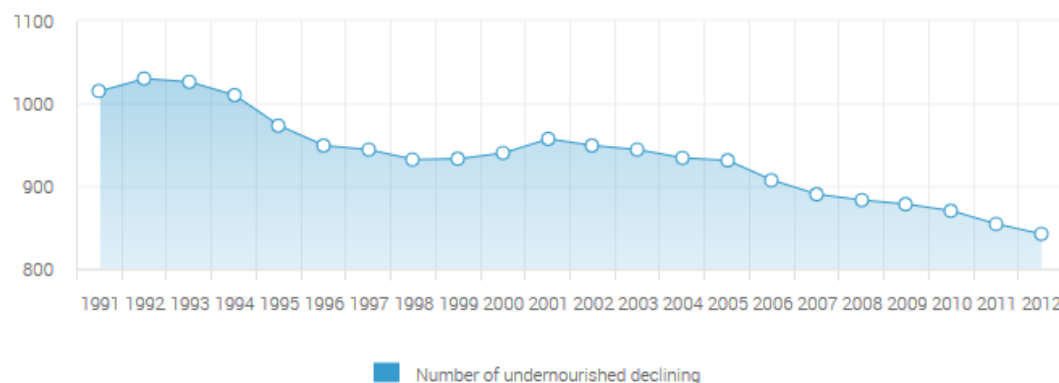
Grafik: Quelle: FAO; Datei: Duenger 1.xlsx

Die Erträge steigen weiter²¹.

Der „Kunstdünger“ wird immer effektiver eingesetzt, nicht nur in den Industriestaaten, wird immer verlustfreier „ins Maul“ gedüngt, wird immer besser nach Bodenanalysen feldspezifisch und teilweise schon teilschlagspezifisch („precision farming“²²) dosiert. So wird pro kg Düngernährstoff-Einsatzmenge in den Industriestaaten mit guter Nährstoff-Grundversorgung der Böden („Gehaltsklassen“) immer mehr Ertrag erzielt. Die Ertragszuwächse werden heute mit immer weniger Kunstdünger erzielt²³, das ist wissenschaftliche Landwirtschaft und keinesfalls ein Zeichen, dass der Kunstdüngereinsatz immer weniger nützt! Noch ist der Ertragszuwachs pro Hektar höher als das Bevölkerungswachstum²⁴, was auch so bleiben sollte, damit man mit der vorhandenen Agrarfläche auskommen kann, die Bedürfnisse einer wohlhabender werdenden Weltbevölkerung bedienen kann und es trotzdem weiter für die Armen billige Grundnahrungsmittel gibt.

Highlights

Number of undernourished declining Millions of people



Gefunden auf: <http://faostat3.fao.org/home/E> 14.1.2015 (man muss auch diese FAO-Zahlen etwas kritisch sehen, aber wer soll das alles überblicken?²⁵)

Wie effektiv die Düngung geworden ist, könnte man mit den Erträgen und Reinnährstoffeinsatzmengen für Deutschland zeigen, vielleicht hat ja jemand Zeit dazu. Hier gab es ab 2000 im Schnitt geringere Ertragszuwächse als vorher, bis 2014, wo eine fast unvorstellbar gute Ernte eingefahren wurde, vom Apfel über Rüben, Kartoffeln bis hin auch wieder zum Getreide. Immer mehr Ertrag aus gegenüber 1980 gesunkenen Düngergaben. Rüben, Mais und Kartoffeln hatten sowieso auch seit 2000 gute jährliche Ertragszuwächse. Das sind Früchte, wo die Züchter schneller Geld bekommen, weil, z.B. bei Mais und Rüben, jährlich Züchtersaatgut gekauft werden muss. Züchter leben vom Verkauf, kann sich auch auf den Fleiß beim Züchten auswirken. Außerdem kann wohl davon ausgegangen werden, dass bis zum Jahr 2000 auch viele nachholende Verbesserungen in der Bodenbearbeitung / Bodenbehandlungen erzielt wurden und jetzt ein sehr hohes Bodenwissen-Level erreicht ist, das weniger aufholen muss. In weniger hoch entwickelten Landwirtschaften ist diesen Wissens- und Techniklevel noch lange nicht erreicht.

²¹ Vgl.: <http://data.worldbank.org/indicator/AG.YLD.CREL.KG>

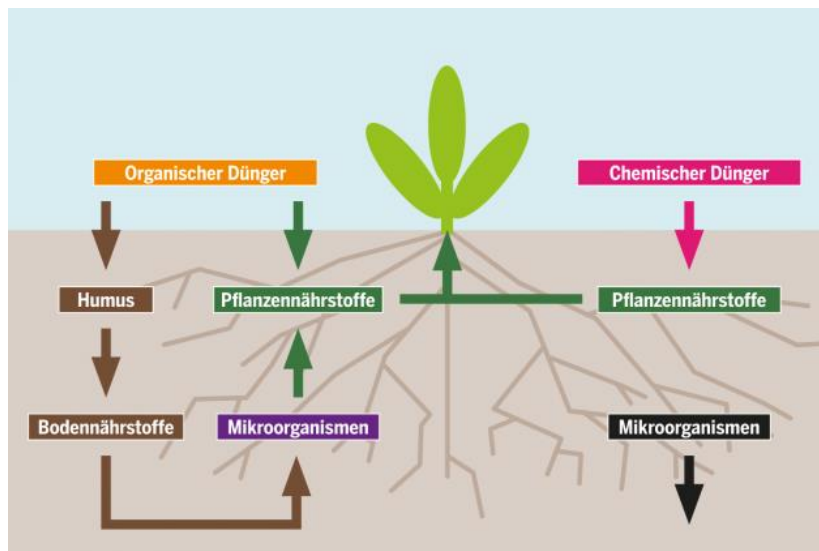
²² Vgl.: http://www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/download/Precision_Farming-Endfassung-Internet-v2.pdf

²³ Vgl.: Seite 17 in <http://media.repro-mayr.de/12/625812.pdf> „Neben der Tatsache, dass die Erträge pro Hektar deutlich zugenommen haben, ist zu betonen, dass diese Leistungssteigerungen nicht zu größeren Umweltauswirkungen geführt haben. Im Gegenteil, sie wurden mit einer immer schonenderen Produktionsweise realisiert. So sanken die Nährstoffüberschüsse bei gleichzeitig steigendem Flächenertrag.“

²⁴ Vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bev%C3%B6lkerungsentwicklung>

²⁵ Vgl.: <http://dlz.agrarheute.com/wie-viele-hungernde-gibt-es-wirklich>

Schnell ge- und erfunden –aus dem NGO-Setzkaten



Seite 35:

Text unter Grafik: „*Mikroorganismen sterben ab, wenn der Dünger nur die Pflanze versorgt*“

ZITAT Seite 34: „Die Organismen dort (im Ökolandbau) sind leistungsfähige „Mitarbeiter“, die auf natürlichem Wege für eine gesunde Ernährung der Pflanzen und eine gute Bodenstruktur sorgen. Es ist nicht sinnvoll, auf sie zu verzichten, doch der konventionelle Ackerbau tut dies.“ ZITAT ENDE

ZITAT Seite 34: „Dagegen stehen optimale Lebensbedingungen für die Organismen im Mittelpunkt der ökologischen Landwirtschaft. Vielfältige Fruchtfolgen und ein ganzjähriger

Bewuchs wirken der Artenarmut im und auf dem Boden entgegen, schützen die Oberfläche vor Verschlammung und Erosion und sorgen für eine stärkere Durchwurzelung.“ ZITAT ENDE

Richtig ist: Jeder Bodenkundler weiß um die Bedeutung der Bodenlebewesen. Das ist Lehrstoff an jeder landwirtschaftlichen Berufsschule. Die Bodenlebewesen verhungern, wenn nichts wächst, mehr Ertrag bedeutet auch mehr Futter für die Bodenlebewesen, mehr zersetzbare Wurzelrückstände, mehr organische Masse, auch ohne organischem Dünger. Dass auch ohne organischem Dünger hervorragende Humusbilanzen auf viehlosen Ackerbaubetrieben (egal ob konvi oder bio) realisiert werden, ist tägliche Praxis auf Millionen Feldern. **Jeder EU-Landwirt ist heute zur Erstellung einer Humus- und Düngerbilanz verpflichtet!** Wenn er die nicht einhält, wenn der Humus auf seinen Feldern abnimmt, fällt der bei der CC-Prüfung durch (Cross-Compliance, siehe z.B. <http://www.lfl.bayern.de/iab/boden/031164/>), bekommt EU-Subventionen gekürzt oder gestrichen. Die meisten Landwirte überfüllen die CC-Forderungen, weil sie ihrem Besitz was Gutes tun wollen. Die Klage an verschiedenen Stellen im „Bodenatlas“, dass die Humusgehalte rückläufig wären, ist reine NGO-Propaganda²⁶.

Organischer Dünger bedeutet auch im Biolandbau heute zumeist Gülle. Wer weder Mist, noch Gülle, noch Kompost, noch Klärschlämme hat, kann sich mit Ernterückständen und der Bio-Masse von Zwischenfrüchten (z.B. Senf nach Wintergerste im Juli gesät und vor den Rüben um März eingemulcht) sehr gut behelfen, die Humusbilanz positiv halten. Es gibt schon zu humusreiche Böden wegen zu vieler Ernterückstände (z.B. viele Maisstängel beim ständigen Körnermaisbau in niederbayerischen Gunstlagen), da will dann der Weizen nicht mehr richtig werden, weil die Böden zu luftig-locker, ohne rechten Bodenschluss, bzw. „Wasseranschluss an den Unterboden“, sind und das Weizenkorn auch nicht zu tief gesät werden kann. Auch im Öko-Ackerbau gibt es keinen „ganzjährigen Bewuchs“, da ist kein Unterschied zum konventionellen Ackerbau. Beide versuchen, die Zeiten, in der der Boden heute unbewachsen ist, zu verringern, eben um das Leben im Boden zu fördern und um Erosionen vorzubeugen.

Allein diese Grafik wäre es wert, dass mal die deutschsprachigen Bodenkundler was zum „Bodenatlas“ sagen. Nicht dass dieses teilweise wissenschaftsverhöhrende Propagandakunstwerk auch wieder in die Schulen kommt. Der DLF-Reporter meinte in seinem Hörfunkbeitrag zur Vorstellung des „Bodenatlases“ zum Schluss seines Beitrages: „Der Bodenatlas kann gratis bei der Böll-Stiftung bestellt werden, auch für ganz Schulklassen“.²⁷ Ich hoffe sehr, dass auch die Fleischatlas nach meinem Protest in den Schulen anders behandelt werden, zumindest sicherte man mir aus dem Bundes-Umweltministerium eine Überprüfung der ministeriellen Unterrichtsmaterialien nach meiner Kritik im Blog „Die Achse des Guten“ sehr schnell zu.²⁸ Der Bodenatlas darf nicht Umweltlehrstoff werden! Der Bodenatlas sollte dringend Lehrstoff für die Deutschstunde werden, wie Propaganda vorgehen kann, wie die idealistische Jugend wieder manipuliert werden könnte!

²⁶ Vgl. Seite 13/14 <http://media.repro-mayr.de/12/625812.pdf>: „Guter Humusgehalt deutscher Böden“, „Zunehmende Regenwurmmaktivität – gut für Boden und Ertrag“, „Nur geringe Wind- und Wassererosionsgefährdung“ und <http://files.agrarfakten.de/>, „Es gibt keinerlei Beweise für den Rückgang der Humusgehalte in unseren Ackerböden in den letzten Jahrzehnten, im Gegenteil.“ Und <http://files.agrarfakten.webnode.com> „Nach vorliegenden Untersuchungen sind die deutschen Ackerböden gut bis sehr gut mit Humus versorgt.“

²⁷ Vgl.: http://www.deutschlandfunk.de/bodennutzung-ungerechte-verteilung.697.de.html?dram:article_id=308143

²⁸ Vgl.: http://www.achgut.com/dadgdx/index.php/dadgd/article/ngo_propaganda_als_offizielles_unterrichtsmaterial

Nun zu typischen NGO-Textsplittern auf einzelnen Seiten: „Bodenatlas“ Seite 35:

ZITAT „Eine Auswertung von 160 Studien ergab: Der Ökolandbau erreicht in den Anbausystemen der Industrieländer Erträge von durchschnittlich 92 Prozent des konventionellen Anbaus. Beim Ökolandbau in den Tropen sind es nach Auswertung von 133 Studien sogar bis zu 74 Prozent Mehrertrag im Vergleich mit konventionellen Anbausystemen – und das, ohne langfristig die Fruchtbarkeit des Bodens zu zerstören.“ ZITAT ENDE

Wieder so nebenbei die haltlose Unterstellung, die Konvi-Landwirtschaft zerstört die Bodenfruchtbarkeit! Hier wird phantasiert, dass es kaum Ertragsverluste geben würde, wenn wir in Deutschland die ganze Landwirtschaft auf Bio umstellen würden. Dazu wurde mal von einem Ökoinstitut im Auftrag von foodwatch nachgerechnet, was passieren würde, wenn wir die deutsche Landwirtschaft auf Bio umstellen (Szenarios mit und Fleischkonsumänderungen): ZITAT „Stellt man die gegenwärtige durchschnittliche konventionelle Praxis hypothetisch auf gegenwärtige ökologische Durchschnittsverfahren um, ..., reduziert sich das Treibhausgaseinsparpotenzial nicht um 20 Prozentpunkte (27 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente), sondern lediglich um 15 Prozentpunkte (20 Mio. t CO₂-Äquivalente). ...Der zusätzliche Flächenbedarf dagegen würde sich aufgrund der geringeren Flächenerträge und Leistungen um 3,3 Mio. ha auf 14,8 Mio. ha erhöhen, das wären 87 Prozent der in Deutschland derzeit genutzten landwirtschaftlichen Fläche.“ ZITAT ENDE²⁹

- Wobei ich der Meinung bin, dass es bei einer „Gesamtumstellung auf Bio“ zu so großen Stickstoffengpässen kommen wird, dass zunehmend viele Fläche nur für die Kompostproduktion benötigt würden. Nach meiner Kenntnis der Zahlen und Zusammenhänge (z.B. Viehreduktionen in den beiden Kriegen und Stickstoffengpässe) würden wir eher 200% mehr Fläche als heute (also eher 50 Mio. Hektar statt 16,7 Mio. Hektar jetzt) für eine Versorgung (Konsum) wie heute benötigen und nicht nur 87% mehr Fläche wie in der Studie errechnet (31 Mio. Hektar statt 16,7 Mio. Hektar deutscher Agrarfläche). Dann wurden in der Studie für foodwatch noch Szenarien durchgespielt, wie sehr man den Fleischkonsum verringern müsste, um mit der vorhandenen Fläche auszukommen (bis zu 90%). Wieder unhistorische Planspiele, denn genau die Situation und den „Ratschlag“ hatten wir schon im Frühjahr 1915, mit der Folge von 800.000 Hungertoten³⁰ in Deutschland ab 1916 (vgl.: <http://dlz.agrarheute.com/von-professoren-empfohlen>). Ohne den Mist der Tiere (Stickstoff) kommt bei Ausfall des „Kunstdüngers“ eine kaum noch beherrschbare Kettenreaktion an Ertragsdepressionen in Gang, die alle Theorie-Szenarien („Getreide selber essen statt verfüttern“) über den Haufen wirft, den Flächenmehrbedarf in das Unbezahlbare steigert, die Gesellschaft in ein rücksichtslos egoistisches Raubtierrudel verwandelt, die seine Ärmsten und Schwächsten verhungern lässt. Heute würde die extreme Düngerknappheit riesige Flächen nur zur Kompost- und Gründüngerproduktion für die Stickstoffsammlung binden, die keine Nahrungsmittel mehr liefern können. Und was sollen wir mit dem ganzen Grünland und den Reststoffen - Kleien, Malzkeime, Schlempe, Mängelgetreide, Rapsexpeller, Zuckerschnitzel, etc.- machen, wenn der Fleischkonsum so sinkt? Was es im Überfluss geben würde, wären Trocken-Erbsen und Trocken-Bohnen/-Linsen, das verhasste „Ersatzfleisch“ in den preußischen Zuchtanstalten des 19. Jahrhundert. Die Leute müssten essen, was nach Plan wächst!

Zu den Ertragsphantasien hier im Bodenatlas passt Kapitel 26 im Fleischatlas (<http://www.keckl.de/>). Die Bauern bekommen recht schnell mit, wenn sich was lohnt. Für die Tropen kann man die bisherige Unwissenheitserträge mit dem verglichen, was mit Bio-Wissen zu erreichen ist oder mit den Erträgen professioneller Farmer. Wenn es in den Tropen so wäre, wie hier bejubelt, würde es nur Bioanbau in den Tropen geben, die anderen wären ja alle blöd.

Seite 38: ZITAT „Den meisten Bauern ist durchaus bewusst, dass sich ihr Boden verschlechtert. Jedes Jahr würden sie weniger ernten, wenn sie nicht mit allerlei Chemie und Technik nachhelfen würden.“ ZITAT ENDE -no comment-

Seite 32: ZITAT „Auf Feldern wachsen Pflanzen für täglich fast 300 Millionen Kubikmeter Biokraftstoff. Bei täglich fast 800 Millionen Hungernden ein ethischer Konflikt.“ ZITAT ENDE –

„Herr, die Not ist groß! Die ich rief, die Geister werd ich nun nicht los.“ (Goethe: Der Zauberlehrling).

Seite 28: ZITAT „Erfolg hatte diese Lobbyarbeit wohl auch, weil die industrialisierte ostdeutsche Agrarstruktur für die EU-Kommission ein wünschenswertes Vorbild für die weitere Entwicklung in der EU zu sein scheint. In den ehemaligen Ostblockländern gab und gibt es ein sowjetisches Erbe: die staatliche Bodenpolitik. Schon unter Lenin brach die

²⁹ Vgl: Seite 147 in https://www.foodwatch.org/uploads/media/IOEW_Klimawirkungen_der_Landwirtschaft_SR_186_08_ger.pdf

³⁰ Vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Steckr%C3%BCbenwinter>

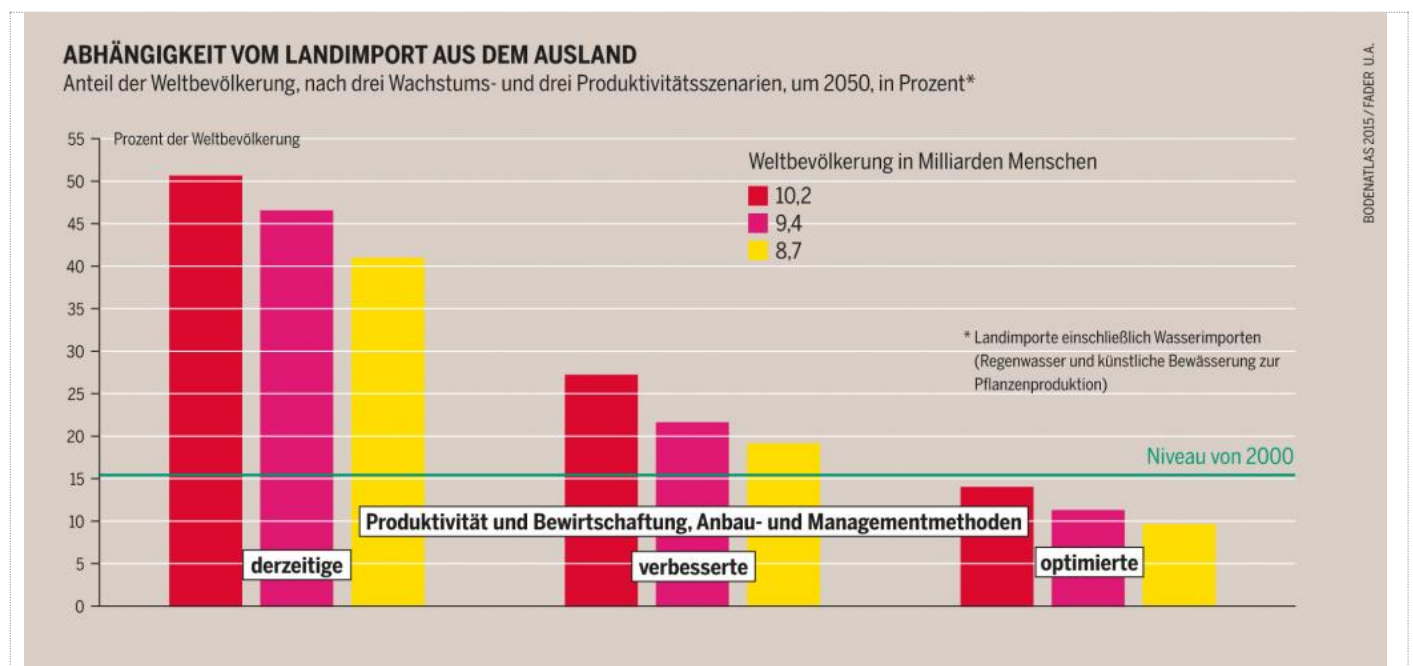
Kommunistische Partei die traditionellen Verhältnisse auf dem Land auf, verstaatlichte viele Betriebe und legte sie zusammen.“ ZITAT ENDE

Diese böse EU-Kommission, nun wissen wir endlich, was sie wirklich vorhat. Nebenbei: Der Bösewicht war Stalin, nicht Lenin. Lenin verfolgte unter dem Druck der Verhältnisse die „Neue Ökonomische Politik“, ließ den Bauern sogar die zum Kriegsende unter den Bauern, bzw. Landarbeitern, aufgeteilten Flächen der Güter des Adels. Stalin schaltete nach dem Tod von Lenin auf die ideologisch reine Lehre zurück und ließ Millionen Bauern verhungern. Nun hoffen wir, dass es nie zu einer Zwangsökologisierung gegen den Widerstand der Bauern zur „Weltrettung“ kommen muss.

Seite 25: ZITAT „Der internationale Ausschuss für nachhaltiges Ressourcenmanagement (International Resources Panel), ein Expertengremium des Umweltprogramms der Vereinten Nationen, hat berechnet, wie viel Ackerland wir nutzen dürften, wenn fair geteilt würde. Die Antwort lautet: 0,2 Hektar pro Person und Jahr“ ZITAT ENDE

Die Ökobewegung und die Planwirtschaft. Wirklich nichts gelernt? Nützte vor allem den Funktionären, den „klugen“ Planern. Möchte da jemand Staatsposten? Ist die Geschichte der Sowjetunion kein Schulstoff mehr? Mit 0,2 Hektar ginge es in Bangla Desh auf den Marschen mit drei, evtl. bei sehr frühreifen Reissorten schon vier Reisernten pro Jahr (da ist nie Winter oder Trockenheit), Gemüsegärten und etwas Rinder- und Schweinehaltung recht luxuriös (Die Familien-Höfe dort sind sogar kleiner), in der mongolischen Steppe geht das mit 0,2 Hektar pro Kopf nie. Also, was soll die Zahl? Übrigens bekommen wir in Deutschland die Menschen von unseren (im Weltmaßstab) sehr guten Böden bei ihrem jetzigen Konsum mit 0,2 Hektar pro Kopf satt (0,14 Hektar Acker und 0,6 Hektar Grünland). Für Bioenergie (heute 20% der Äcker) ist dann allerdings kein Platz und auch nicht für mehr Bio. Von 0,2 Hektar Alm oder Heide wird natürlich niemand satt. Es ist hier die durchschnittliche Bodengüte im durchschnittlichen deutschen Klima gemeint, wo nur im Rheingraben ausnahmsweise mal zwei Getreidernten im Jahr möglich sind³¹, aber auch mit nur einer Haupternte pro Jahr sehr gute Erträge möglich sind.

Seite 24: Grafik:

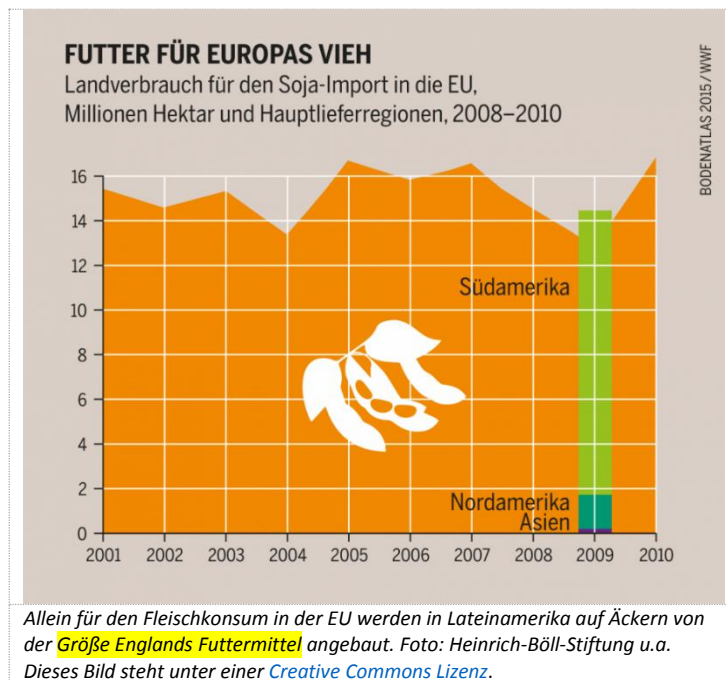


Mit **besseren Anbaumethoden** und **weniger Äckern für die Exportproduktion** ließe sich der „Land-Fußabdruck“ verringern. Foto: Heinrich-Böll-Stiftung u.a. Dieses Bild steht unter einer [Creative Commons Lizenz](#).

Man beachte auch den kleinen * in der Grafik = Regenwasseroptimiert, „Landimporte einschließlich Wasserimporten“! Was für eine Grafik! Die NGO-Karikatur schlechthin! Nun los, nun haben wir den Weltverbesserungsplan!

Wenn ein Produkt im Ausland produziert wird statt hier, hat es keinen „Landfußabdruck“ oder immer einen kleineren? Was soll diese altertümliche Sicht auf Inland und Ausland im Europa von 2015? Im Kapitel 6 im Anti-Fleischatlas habe ich das kritisiert.

³¹ Vgl.: <http://www.soester-anzeiger.de/lokales/moehnesee/zwei-ernten-koerbecke-feld-geholt-2530026.html> und <http://www.saaten-union.de/index.cfm/nav/162/article/3967.html> und <http://www.bwagrar.de/>



Diese Grafik aus dem Fleischatlas 2014, Seite 26, wird durch Wiederholen nicht wahrer. Hier beleuchtet sie einen Teilaspekt (15 Mio.ha) beim großen 640 Mio. Hektar EU-Konsum-Landfußabdruck (vgl.: Seite 2). In der Grafik wird nicht berücksichtigt, dass bei Bohnenimporten das Öl nicht in die Fütterung kommt, das Öl 40% des Wertes der Bohne ausmacht, also auch 40% des Grundes ausmacht, warum Sojabohnen angebaut werden. Auch unterschlagen wird, dass in Südamerika pro Jahr zwei Ernten möglich sind, die Bohnen nur ein halbes Jahr auf dem Feld sind, hier aber so getan wird, also ob die Bohne die Fläche pro Jahr blockiert, wie das die horizontale Achse der Grafik aufzeigt. Berücksichtigt man das, bleibt von den Flächen weniger als die Hälfte, die dem Futterwert der Bohne angerechnet werden können. Dafür steigt der Flächenanteil des Sojaöls, das heute hauptsächlich als Sojamethylester nach den Wünschen der Klimaschützer in den Biodiesel gemischt wird.

Warum kaufen wir nur noch 23% unserer Sojabohnen+Sojaschrotes in den USA³², dem größten Sojaproduzenten der Welt und etwas näher als die Häfen Südamerikas? Gäbe doch den NGO's weniger Argumente in die Hand, der Mississippi ist nicht der Amazonas. Wenn Amerikaner durch den Sojaanbau „vergiftet“ würden, könnten das die NGO's kaum den deutschen Importeuren vorwerfen, den USA kann man medizinische Rückständigkeit und Unwissenheit bei der Liste an Nobelpreisträgern kaum vorwerfen. Bei den Regierungen in Südamerika verfängt eher die Verleumdung, sie wären Marionetten von US-Konzernen und würden ihre Bürger (speziell Arme, Indios oder Schwarze) von US-Konzernen quasi vergiften lassen. Wir müssen in Südamerika kaufen, weil da noch gentechnikfreie Sorten und alte Gen-Sojasorten angebaut werden, die „schon“ für die Einfuhr nach Europa zugelassen sind. Die neueren Sorten der USA und Kanadas sind es nicht, da wird trickreich in der EU die Zulassung jeder neuen Sorte bis zu Untätigkeitsklagen verzögert. Es ist ein Aufwand, die Ernte nach EU-zugelassen GV-Sorten und allen Sorten zu separieren. Wenn auch nur ein Molekül einer neuen US-GV-Sorte im Schiff entdeckt würde („Nulltoleranz“), müsste die ganze Ladung gestoßen werden, zurück in die USA und die NGO's samt grüner Landwirtschaftsminister würden die Presse wegen Volksvergiftung alarmieren. Auch das wirkt. In Brasilien wird eher regional getrennt. Die Großfarmen in Norden (also da, wo vor 50 Jahren noch Savannenwald war) haben sich abgesprochen, nur EU-konforme Sorten anzubauen und handeln dafür Zuschläge von den Aufkäufern aus. Im eher mittel- und kleinbäuerlich geprägten Südbrasilien³³ klappt das nicht, die kleineren Bauern sind nicht unter einen Hut zu bekommen, die bauen die Sorten an, die ihnen besser passen. Diese Mischung geht dann nach China³⁴, für die Bohne gleich Bohne ist. Die NGO's bewirken, dass wir Soja stark in Südamerika und nicht wie früher in den USA, dem größten Sojabohnenerzeuger, kaufen! Die neueren US-Sorten hätten zudem einen kleineren „Fußabdruck“.

Seite 23: ZITAT „Für die Sojaimporte wurde an der Weser extra der Hafen Brake ausgebaut. Hier holen sich die Massentierhalter Niedersachsens ihr Futter“ ZITAT ENDE

Die Firma, die im Hafen Brake die Siloanlagen für Getreide- und Futtermittel betreibt, macht das seit 1821. Den Hafen gibt es schon länger. Er wurde ausgebaut, als die Weser versandete und die neuen Dampfschiffe kaum noch bis Bremen kamen. Darauf hat Bremen u.a. dann 1827 mit der Gründung von Bremerhaven reagiert. Brake liegt am tiefen Wasser der Weser, die Mündung der Hunte und damit des Küstenkanals ist nicht weit. Über Weser, Mittellandkanal, Elbe, Rhein fahren die hier beladenen Schiffe bis Tschechien und Südosteuropa. Der Schiffstransport ist günstiger als Schüttgüter in Triest zu entladen und über die Alpen zu ziehen. Der Gesamtumschlag 2012 war 7,4 Mio. t, davon 6,2 Mio t Seeschiffahrt, davon 3,1 Mio. t Getreide und Futtermittel³⁵ und erst davon ist ca. 60% Sojaschrot. Der Hafen ist mit dem Ausbau der Verkehrswege gewachsen, ist als „Sojaschrothafen“ wichtig für die

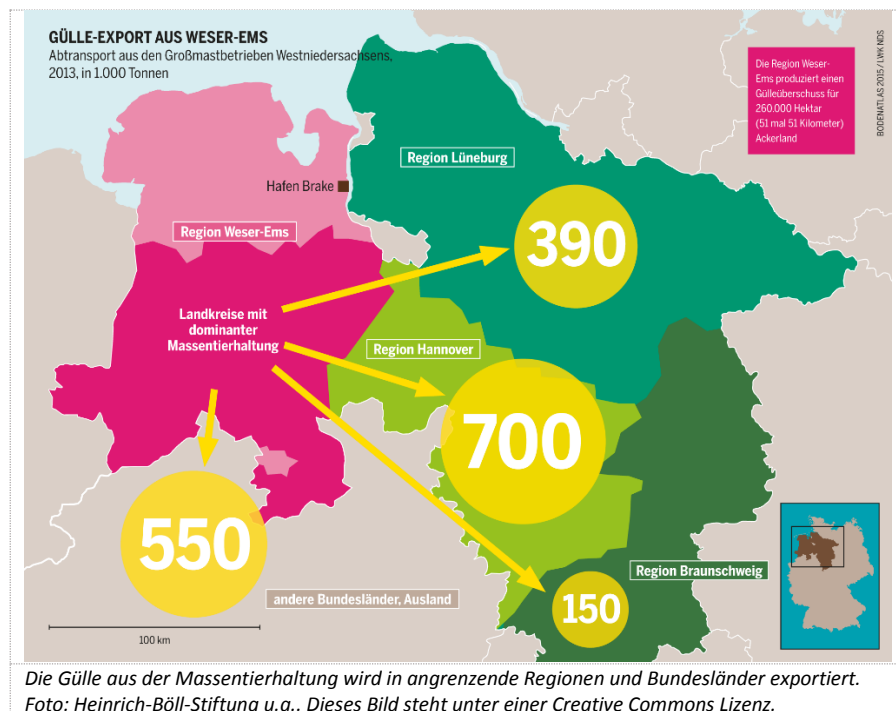
³² Vgl.: Quelle: FAO und Destatis-Genesis Datenbanken; Datei: Tradematrix USA Sojafutter Exporte D imp.xlsx

³³ Vgl.: <http://www.oekom.de/nc/buecher/buechersuche/buch/baeuerliche-familienlandwirtschaft-im-sueden-brasiliens.html>

³⁴ Vgl.: <http://www.transgen.de/aktuell/1805.doku.html>

³⁵ Vgl.: http://www.nports.de/fileadmin/user_upload/Hafen/Brake/Standortfolder Brake Webseite DE 2013-06-12.pdf

Viehhalter der Region, aber auch bis jenseits der deutschen Grenzen. Sojabohnen gehen mehr nach Hamburg oder über Rotterdam an die deutschen Ölmühlen. Dass der Hafen extra wegen dem Sojaschrot ausgebaut wurde und die Massentierhalter Niedersachsens dort „ihr Futter“ holen, ist die übliche, hasserfüllte Sprache der NGO's gegenüber der deutschen Mehrheitslandwirtschaft. Dort werden auch Biofuttermittel umgeschlagen, es ist ja nicht so, dass die nicht über weite Strecken gehandelt würden, alles Biofutter noch auf Äckerchen hinter Scheune und Holunderbusch wachsen würde, wie das gerne verkündet wird. Der Hafen versucht, sich auch als Bioport zu profilieren und hier ein Angebot für alle zu präsentieren³⁶.



ZITAT „Die Gülle aus der Massentierhaltung wird in angrenzende Regionen und Bundesländer exportiert“
ZITAT ENDE

Die Zahlen hier in der Grafik sind die Verbringungszahlen für Wirtschaftsdünger UND Gärreste („Gülle“ der Biogasanlagen) und nicht exklusiv der „Gülle-Export aus Großmastbetrieben in Westniedersachsen“³⁷. 53% der landesweit insgesamt von Betrieben abgegebenen Dung-Mengen stammen von Biogasanlagen. Die entsprechende Tabelle steht eine Seite vor der Tabelle, aus deren Zahlen diese Grafik gefüllt wurde, aber das wird in dem ganzen Artikel nicht erwähnt, da kommt alles aus „Großmastbetrieben“!

Wer wollte doch gleich, dass überall ganz viele Biogasanlagen zur Klimarettung gebaut werden, egal ob da schon viel Vieh ist oder nicht? Wer wollte gar, dass die Biogasgärreste in der Düngerbilanz nicht wie organische Dünger behandelt werden, damit ganz viele Anlagen möglichst unbehindert gebaut werden? Wer hat damit riskiert, dass „überdüngt“ wird? War doch klar, dass die zusätzlichen Nährstoffüberschüsse ein eh volles Fass überlaufen lassen und die „Exportmengen“ deswegen steigen, das viele Probleme bringen wird. Wer das 2005 sagte, machte sich unbeliebt.

Ob Wirtschaftsdünger oder Gärreste wie weit abgefahren werden, hängt vom Wassergehalt des Dungs ab. Sind Wasser-Separationsanlagen vorhanden, lohnt ein weiter Transport der trockenen Fraktion und die wässrige Fraktion wird in der Nähe ausgebracht, wie es die Düngerpläne für jeden Hof hergeben. Was nun Gülle ist und was Gärreste, interessiert eigentlich nicht, es interessieren nur der Nährstoffmix, der pro Feld bilanziert werden muss. Es kann für einen Landwirt lohnender sein, den eigenen Trockenmist nach Sachsen-Anhalt als Dünger zu verkaufen und die eigenen, hofnahen Felder von Fahrzeugen der „Güllebank“ mit dünnflüssiger Ware aus der Nachbarschaft düngen zu lassen. Das spart Transportkosten, bzw. lohnt sich für alle. Der Ackerbaubetrieb in der Magdeburger Börde hat billigen organischen Dünger, kann Kunstdünger ersetzen, der Betrieb in Weser-Ems hat trotzdem seine Felder auch kostengünstig gedüngt. Teuer ist es für den, der die Separationsanlage bezahlen muss und den Transport dünnflüssiger Ware. Da ist ein Nährstoff+Service-Markt entstanden (Anzeige in der Zeitung: „Kaufe ihren Mist“) und Serviceunternehmen machen einen Preis für die Ware, bzw. die Kosten, und Bauern überall kucken, was ihnen das Kilo Nährstoff von verschiedenen Anbietern (Kunst- oder organischer Dünger) zu welchen Bedingungen kostet. Dünnflüssigere Ware eignet sich auch für den Schifftransport in Tankschiffen. Hafennahe Biogasanlagen nutzen das.

ZITAT „Stattdessen erfordert die industrielle Viehzucht Unmengen an Sojamehl – über 90 Prozent der weltweiten Produktion ist für die Massentierhaltung bestimmt. Sojaanbau ist eine der Hauptursachen für die Abholzung in Südamerika.“ ZITAT ENDE

Wollen wir nicht doch lieber mehr US-Soja kaufen, wie früher, vor der grünen Zeit? Hier wird außerdem Sojamehl / Sojaschrot und Sojabohnenanbau vermischt. Sojamehl gibt es nicht, man kann Sojabohnen nicht mahlen wie

³⁶ Vgl.: <http://www.bioportbrake.de/>

³⁷ Siehe Übersicht 3 auf Seite 11 in http://www.ml.niedersachsen.de/download/81408/Naehrstoffbericht_2012_2013.pdf

Getreide. Gemeint ist wohl Soja/Sojaschrot, „hitzebehandelt“, was man auch feiner brechen kann und dann hat der Biokunde sein Kunstprodukt „Sojamehl“. Das ist aber keine relevante Größe. Sojaschrot ist zu fast 100% Viehfutter. Die Sojabohne als solche wird nicht verfüttert, sie besteht zu 20% aus wertvollem Öl, das für Speisezwecke oder als Biodiesel verwendet wird. Das Mark der Bohne, ca. 80% Gewichtsanteil, ist das Futtermittel (– mal Schalen und Wasserverluste beim Pressen, Extrahieren, Toasten nicht beachtet). Das Öl liefert je nach Marktlagen ca. 40% des Wertes der Bohne, 60% das Mark. Die Bohne wird wegen des Geldes, das sie bringt, angebaut. Erst als man das ausgepresste oder Öl-extrahierte Mark druckdampferhitzte, war das verdauliche Futtermittel „Sojaschrot“ geboren, das für Allesfresser, einschließlich dem Menschen, besser verdaulich war. Wegen der hormonellen Wirkung des Schrotes³⁸ setzt sich das Mark nicht recht als Lebensmittel durch. Wäre es kein Soja (das „Ersatzfleisch“ schlechthin), Ökotest etc. würden sich überschlagen mit Warnungen vor „Sojamehl“, aber auch hier sollte man den Gesundheitsbehörden vertrauen, es ist seriös geprüft³⁹, was aber sonst die Angstmacher auch nicht schreckt. Unerhitzt hat sich die Bohne gegen den Verzehr gewehrt, den Affen, Schweine etc., eine Lehre erteilt, gerne Durchfall verursacht (Dämpfen zerstört die Eiweiß-Inhibitoren der Bohne, die Bohne wird verdaulicher). Vor der „Sojazeit“ waren bei uns die Magermilch und Essensreste die „Eiweißfuttermittel“, wobei in der Schweinemast bei der früheren Kartoffelmast nicht so viel Eiweiß ergänzt werden musste.

Die Sojabohne kam nach Südamerika als zusätzliche „Sommerfrucht“. Der Acker wurde im „Winter“ für noch tropentaugliche, aber ertragschwache Sommerweizensorten (Brasilianer und die spanischsprachigen Oberschichten der Nachbarländer sind „Brotesser“) benötigt, Weizen war der Geldbringer, der im tropischen Kurztags-Sommer leider keine Halme bildet, nicht blühen will (Langtagspflanze), nur über „Winter“ angebaut werden kann. Was sollte man auf den für das Weißbrot benötigten Ackerflächen im Tropensommer um den Wendekreis des Steinbocks (südlicher Wendekreis) rentabel anbauen? Nun hatte man mit der Ölfrucht Sojabohne (bis 2006 war Sojaöl das weltweit häufigste Pflanzenöl, wurde dann durch Palmöl auf Platz 2 verwiesen) eine verkaufsfähige „Sommerfrucht“. Heute ist die Bohne die wichtigere Frucht und die „Winterfrüchte“ (Ess-Bohnen, Weizen, Mais, Kartoffeln) die „Nebenfrüchte“.

ZITAT *„Die Bodenqualität würde durch Fruchtwechsel, Hülsenfrüchte (die Stickstoff aus der Luft aufnehmen und an den Boden weitergeben können), Brachezeiten und natürliche Düngung wiederhergestellt werden. Und das ist dringend nötig: 45 Prozent der Böden in Europa zeigen Qualitätsverluste, wie ihr geringer Anteil an organischen Substanzen belegt.“* ZITAT ENDE

(Brachezeiten bringen nichts, wieder das Humusmärchen, vergleiche Fußnote 26 Seite 8).

Seite 20: ZITAT *„Der Preis für den Einsatz von synthetischem Mineraldünger ist hoch. Er ist teuer, schädigt die Böden, verschlingt Subventionen“* *„Außerdem fördert der Stickstoff den Abbau von Humus, die Lebewesen im Boden verhungern.“* *„Mit einer „Stickstoff-Wende“ wäre der vollständige Umstieg von synthetischer Produktion auf biologische Stickstoffgewinnung möglich – allerdings nicht von heute auf morgen, deshalb sollte der Wechsel möglichst bald beginnen. Schließlich müssen noch die stark versauerten Böden systematisch gekalkt werden.“* ZITAT ENDE

Da schweigt des Sängers Höflichkeit⁴⁰

Seite 18: ZITAT *„Dennoch zeigen 35 Prozent der landwirtschaftlichen Böden in der EU Verdichtungserscheinungen. 17 Prozent sind degradiert, also in ihrer Qualität deutlich verschlechtert bis zerstört. Auf 42 Millionen Hektar aller Flächen in Europa ist Winderosion zu erkennen, 105 Millionen Hektar sind von Wassererosion geschädigt. Durch die landwirtschaftliche Nutzung haben 45 Prozent von Europas Böden deutlich an organischer Substanz – dazu gehören Humus und Bodenlebewesen – verloren. Die natürliche Fruchtbarkeit der Äcker ist gesunken. Ihr schlechter Zustand lässt sich in den gemäßigten Klimazonen vielerorts durch Mineraldünger- und Kalkgaben verbergen. Obwohl die Ernteerträge heute stabil sind, ist zukünftig mit Ausfällen zu rechnen.“* ZITAT ENDE

Vergleiche Fußnote 26 Seite 8

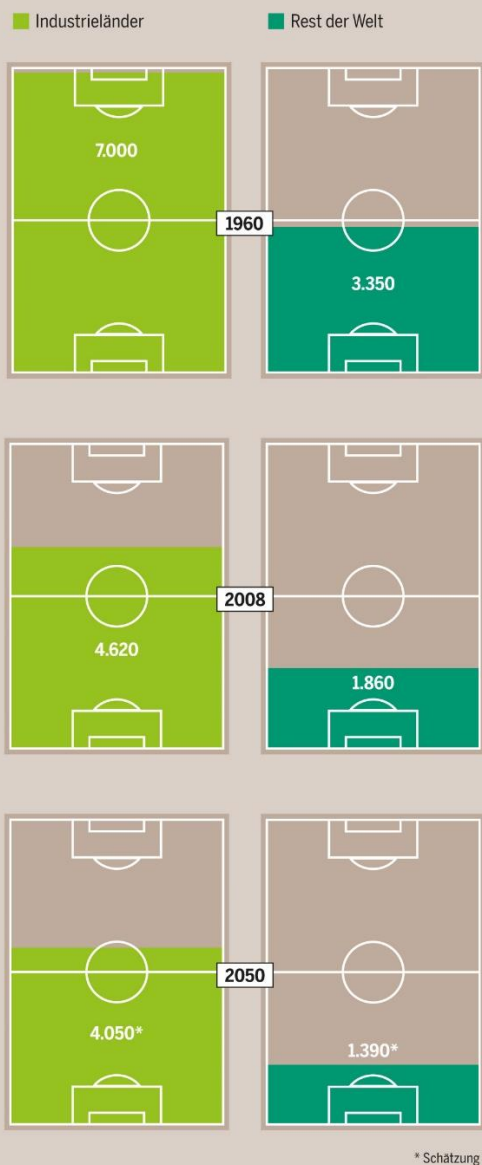
³⁸ Vgl.: http://www.euleev.de/images/EULEN-SPIEGEL/2008/2008-4_i_web_EULE.pdf

³⁹ Vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Phyto%C3%B6strogene>

⁴⁰ Vgl.: http://de.wikipedia.org/?title=Liste_gef%C3%BCgelter_Worte/D#Da_schweigt_des_S.C3.A4ngers_H.C3.B6flichkeit

DAS LAND SCHRUMPT

Agrarflächen pro Kopf, in Quadratmetern (zum Vergleich: Standard-Fußballfeld mit 7.140 Quadratmetern)



Fußballfelder zeigen die Kluft zwischen Arm und Reich. In einer nachhaltigen Welt müsste jeder Mensch mit 2.000 Quadratmetern auskommen. Foto: Heinrich-Böll-Stiftung u.a.. Dieses Bild steht unter einer [Creative Commons Lizenz](#).

Seite 7: ZITAT „Von 1961 bis 2007 weiteten sich die Ackerflächen der Welt um rund 11 Prozent oder 150 Millionen Hektar aus. Wüchse die heutige Nachfrage nach Agrarprodukten unverändert weiter, müsste bis 2050 eine zusätzliche Agrarfläche irgendwo zwischen 320 und 850 Millionen Hektar erschlossen werden. Der niedrigere Wert entspricht der Größe Indiens, der höhere derjenigen Brasiliens.“ ZITAT ENDE

Von 1961 bis 2007 (46 Jahre) ist die Ackerfläche der Welt um 8 Prozent gewachsen (0,18% pro Jahr, 102,5 Mio. Hektar), sagt die FAO⁴¹. Und von heute 2015 (Welt-Ackerland 2012: 1.395.894.500 Hektar) bis 2050, also in 35 Jahren, soll die Ackerfläche um 320 bis 850 Millionen Hektar wachsen, also um 23% bis 61%, also um 0,6% bis 2% pro Jahr? NGO-Talk! Das Wachstum der Nachfrage wird hauptsächlich, wie stets, über höhere Erträge gedeckt werden. Es gibt in den weniger entwickelten Ländern riesige Ertragsreserven, vieles nur durch den (pädagogisch sehr mühsamen) Input von mehr Wissen aktivierbar. Zu glauben, das würde durch globale Umverteilungen funktionieren, ist sektenhaft. **Die Grafik mit den Fußballfeldern ist schlicht falsch!** 1960 standen pro Weltbürger 14414m² AGRARFLÄCHE (=Ackerland, Grünland und Dauerkulturen) zur Verfügung, also zwei Fußballfelder, 2008 waren es 7273 m² (ein Spielfeld). Die Verteilung ist recht phantasievoll, wenig erhellend, weil die Ernährungsfläche eines Mongolen so ungefähr 296x größer sein dürfte als die eines viel Fisch essenden Holländers bei den hohen Erträgen unserer Nachbarn. Für die Ernährung eines Holländers sind nur 0,15ha⁴² nötig (hohe Erträge, viele Gewächshäuser mit extrem hohen Erträgen, viel Fisch). Für einen Fleisch- und Trockenquark „Gull“ essenden Mongolen sind es wegen der geringen Erträge der Kaltsteppen 44ha. Es ist erstaunlich, wie dreist Mitarbeiterinnen der Böll-Stiftung mit allgemein zugänglichen Zahlen umgehen, als ob da niemand mal nachkucken würde.

Um Aufmerksamkeit für die Vorstellung des Bodenatlasses zu bekommen, wurde die Presse mit dieser Zahl angefüttert: Der EU-Europäer brauche 1,3 Hektar (13.000m²) für seinen „Konsum“. Also knapp zwei Fussballfelder. Und 2008 ist davon in der Grafik nicht mal ein halbes Spielfeld geblieben?

SPIEGEL: „Jeder EU-Bürger, an der Spitze die Deutschen, nutze im Jahr im Schnitt **1,3 Hektar Land**, sechsmal so viel wie ein Einwohner in Bangladesch.“⁴³

3-sat nano: „Jeder EU-Bürger verbrache im Jahr 1,3 Hektar Land. Dies entspreche zwei ganzen Fußballfeldern und sechsmal so viel wie dem Flächenverbrauch eines Einwohners von Bangladesch, sagte Unmüßig.“⁴⁴

Headline **Hamburger Abendblatt:** „Jeder EU-Bürger nutzt im Schnitt 1,3 Hektar Land“⁴⁵

Die Zahlen passen nicht von einem Artikel zum anderen und kommen aus dem NGO-Hut. Da gäbe es z.B. bei „Brot für die Welt“ noch im NGO-Angebot: 1,8 Hektar verbraucht ein Deutscher nur für seine Ernährung, 5,1 Hektar für seinen Gesamtkonsum⁴⁶. Der BUND liegt sonst ebenfalls bei 5,09 Hektar⁴⁷, hier, im Angebot, nur 1,3 ha. Die NGO's erfanden dazu sogar ihre eigene Flächeneinheit den „gHa“, den „globalen Hektar“. Lustig auch das Sternchen beim Jahr 2050 in der Grafik (*Schätzung). Als ob die anderen Zahlen dieser Autorin, Mitarbeiterin der Böll-Stiftung, realer wären!

⁴¹ Vgl.: „Agricultural area / Population“ in <http://www.keckl.de/Grafik/G13.xlsx>

⁴² Vgl.: Seite 53 in <http://www.utwente.nl/> Erklärung: 3490m² pro Haushalt mit 2,41 Personen/Haushalt = 0,15 Hektar pro Niederländer. Auch sehr interessant in dieser sehr berühmten Studie von 1999: „More than half of this requirement, 203 m², was needed for coffee and tea. The area needed for these two beverages was even higher than land requirements for basic food items like bread, potatoes, and vegetables and fruits.“

⁴³ Vgl.: <http://www.spiegel.de/spiegel/vorab/europaeer-verbrauchen-am-meisten-land-fuer-konsum-a-1011104.html>

⁴⁴ Vgl.: <http://www.3sat.de/page/?source=/nano/umwelt/180077/index.html>

⁴⁵ Vgl.: <http://www.abendblatt.de/ratgeber/wissen/article136004280/Jeder-EU-Buerger-nutzt-im-Schnitt-1-3-Hektar-Land.html>

⁴⁶ Vgl. Seite 4 in dem „Unterrichtsmaterial“: http://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Sonstiges/ZukunftsWG_1_Fussabdruck.pdf

⁴⁷ Vgl.: http://www.bund.net/ueber_ uns/bundjugend/oekologischer_fussabdruck/

Seite 7: ZITAT „Große Maschinen verdichten die Bodenstruktur.....“ ZITAT ENDE

Als die ersten „Traktörchen“ die Pferde, Ochsen und Kühe als Zugtiere verdrängten, warnten manche alten Bauern: „das kann nie gut gehen, mit den schweren, eisernen Traktoren auf dem Feld umherzufahren. In ein paar Jahren wächst hier nichts mehr!“ Die hatten nach ein paar Jahren alle Traktoren. Von ähnlicher Qualität sind diese Klagen, klingen plausibel, ist auch mal was dran, aber praxisfern. Wer mit sich dem Traktor oder Mähdrescher mit Gewalt oder weil die Ernte sonst verdirbt, durch das Feld quält, schädigt dem Boden (kommt bei Bio- und Konvibetrieben gleich vor), aber sonst verursachen heute die 200-PS Traktoren mit ihren großen Reifen weniger Bodendruck als die Traktörchen von 1950. Jeder Bodenkundler und Landmaschinenbauer kennt die „Bodendruckzwiebel“ unter dem Reifen und will diese durch große Reifenaufstandsflächen minimieren. Dazu gibt es einen ganz einfachen Test: Lassen sie sich vom Traktörchen mit Minireifen über den Fuß fahren und dann vom Boliden mit Breitreifen und abgesenkten Luftdruck. Was weher tut, macht mehr Bodendruck. Größte Maschinen haben schon Gummikettenfahrwerke mit sehr wenig Bodendruck.

Seite 6: ZITAT „Es lohnt sich, für eine gerechte und nachhaltige Land- und Bodenpolitik zu streiten und beim täglichen Einkauf immer häufiger auch an den Schutz der Böden zu denken.“ ZITAT ENDE

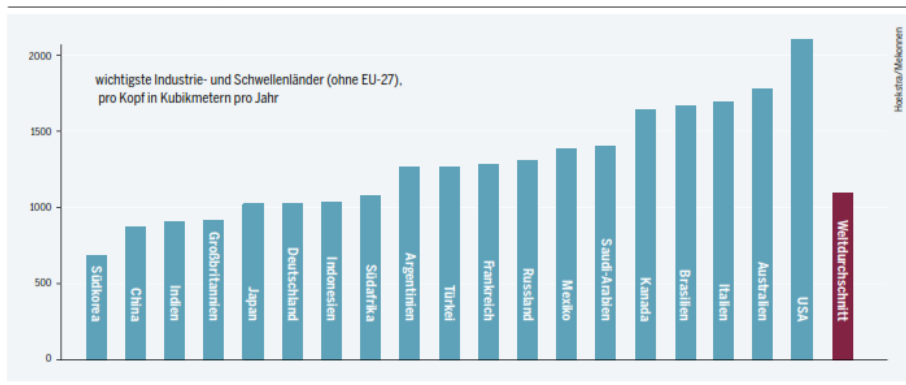
Kaufen Sie Stahlrohrmöbel statt welche aus Holz, lesen sie E-Paper statt Papierzeitungen, tragen sie Synthetikfasern statt Baumwolle oder gar flächenverschwendende Bio-Baumwollwäsche.

Seite 6: ZITAT „In jeder Kartoffel, jedem Brot, jeder Maniok und jeder Polenta, aber auch in jedem Schnitzel und jedem Brathähnchen stecken Nährstoffe aus dem Boden. Ohne gesunde Böden kann keine gute Nahrung produziert werden. Aber Böden sind nicht nur wichtig für die Lebensmittelproduktion.....“ ZITAT ENDE

Hier wird nur auf die Lebensmittelproduktion eingestimmt, obwohl sie mit dem „Bodenbedarf“ (1,3 Hektar pro Europäer) über den angeblichen „Bodenimport“ die Presse angeheizt haben und bei diesen Importflächen der Waldboden eine dominante Rolle spielt, kommt das hier einleitend nicht vor. „Virtueller Bodenfußabdruck mit virtuellen Bodenimporten und virtuellen Wasserimporten“ - ob diesen verschrobene Krampf überhaupt die begriffen haben, die den Bodenatlas vorstellten? Boden, Bodenbearbeitung, Bodenpflege ist nichts für saubere Fingernägel und Elfenbeinturmsitzer.

Nachtrag: Grafikkorrekturen in der 8. Auflage des Fleischatlasses 2013 gegenüber der Erstauflage

Wasserverbrauch für die Fleischproduktion in den G-20-Ländern



Beim „Wasserverbrauch für die Fleischproduktion in den G-20-Ländern“ hat die USA in der 1. Auflage 2100 m³ pro Kopf „verbraucht“ und in der 8. Auflage sind es nun so ca. 900 m³.

Der „Weltdurchschnitt bekam auch die Schwindsucht. Typisch „virtueller Wasserverbrauch“, da könnte man die Zahlen auch gleich schussern.

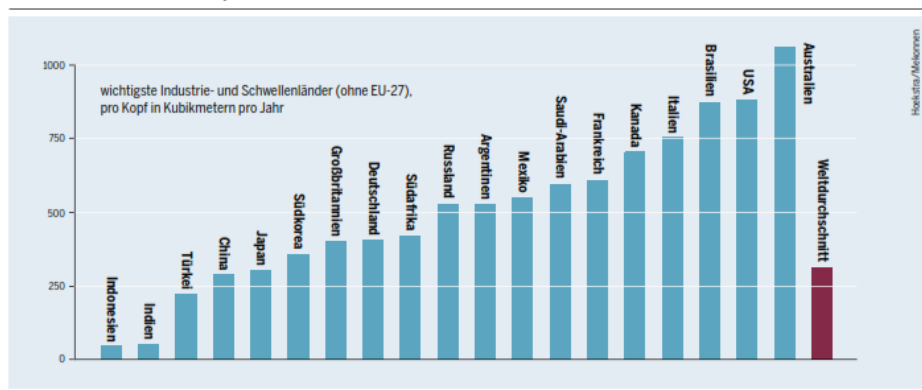
Nachdem nun die Altasmacher doch mitbekommen haben, wie labil die „virtuellen“ Zahlen sind, haben sie den „virtuellen Landverbrauch“ im Bodenatlas wieder ganz groß rausgestellt („1,3 Hektar pro Europäer“)

Oben: Erstausgabe Seite 29.

Unten: Korrektur in Auflage 8:

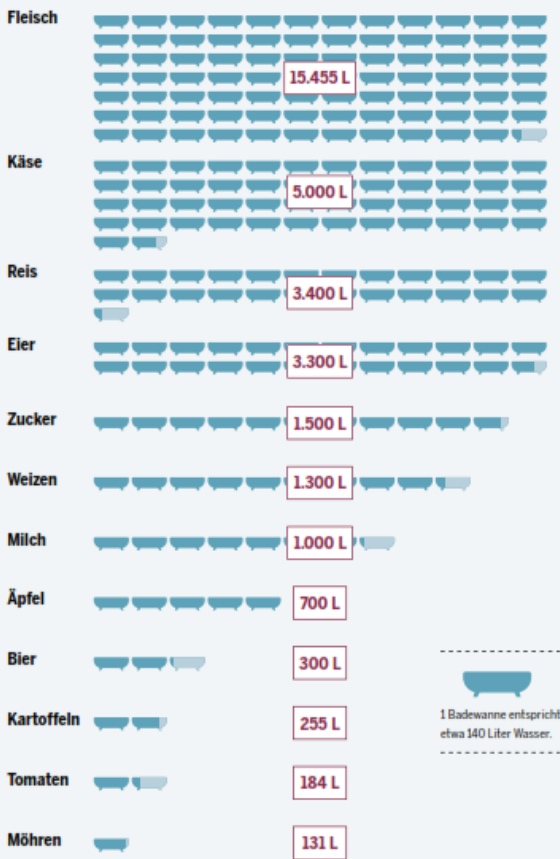
Es wurde nicht erwähnt, dass man Korrekturen vorgenommen hat.

Wasserverbrauch für die Fleischproduktion in den G-20-Ländern



Virtuelles Wasser

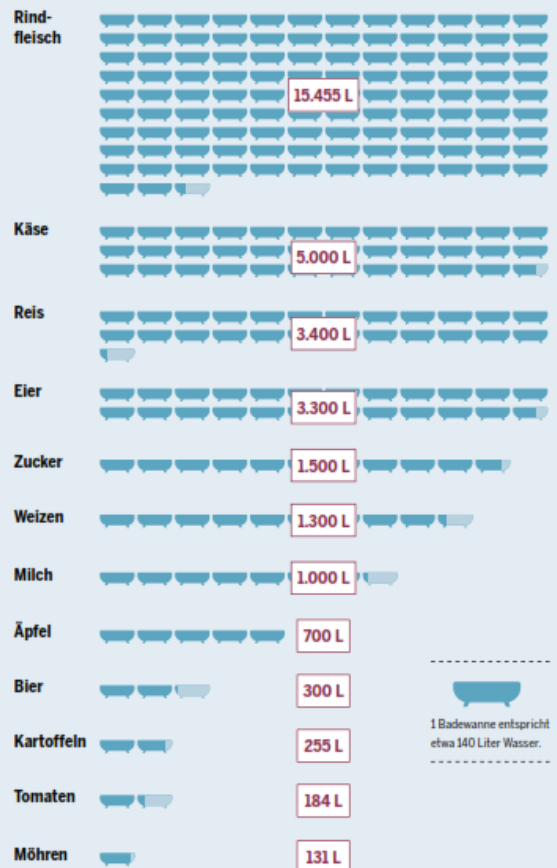
Zur Herstellung von 1 kg oder 1 L wird an Wasser benötigt:



Seite 29, Erste Auflage mit Rechenfehlern

Virtuelles Wasser

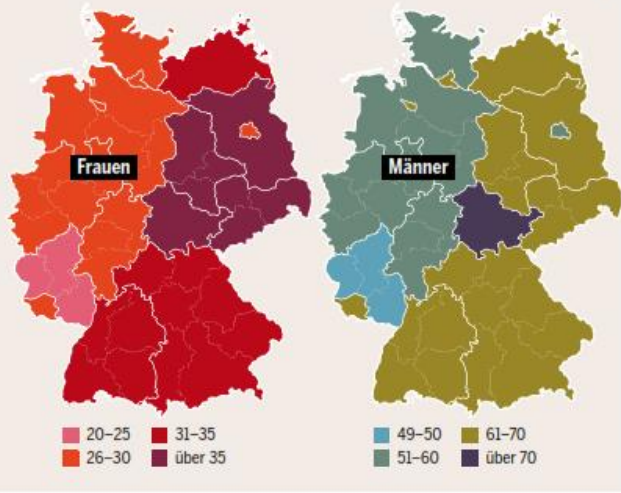
Zur Herstellung von 1 kg oder 1 L wird an Wasser benötigt:



8. Auflage

Essverhalten nach Bundesländern

Fleisch- und Wurstverzehr in Gramm/Tag

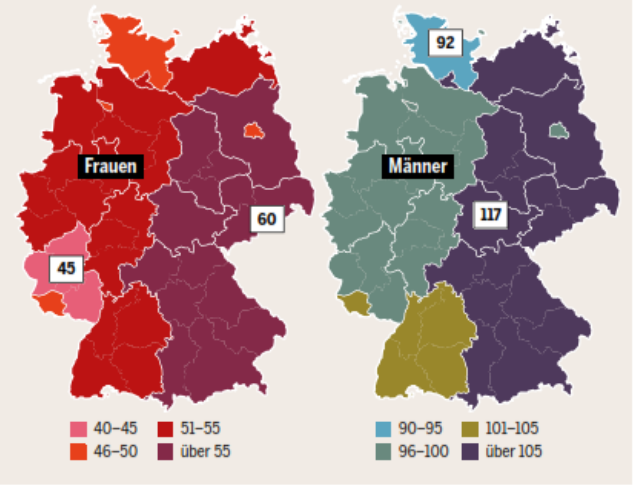


Seite 20: Erste Auflage

Das zeigte nur den Verzehr von Wurstwaren/Fleischerzeugnissen, deshalb ist Thüringen da auch Spitze (Thüringer Bratwurst)

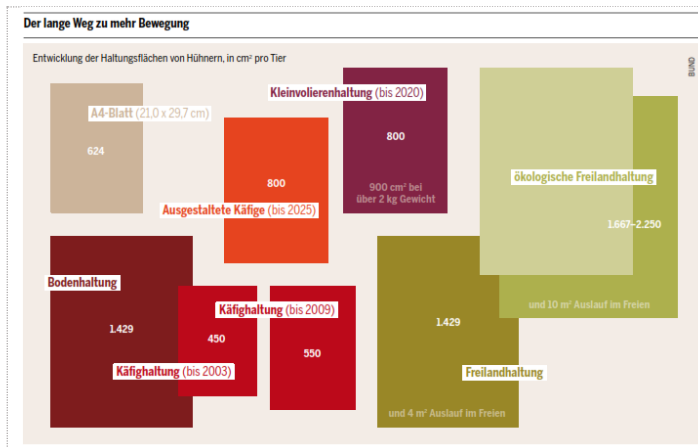
Essverhalten nach Bundesländern

Fleisch- und Wurstverzehr in Gramm/Tag



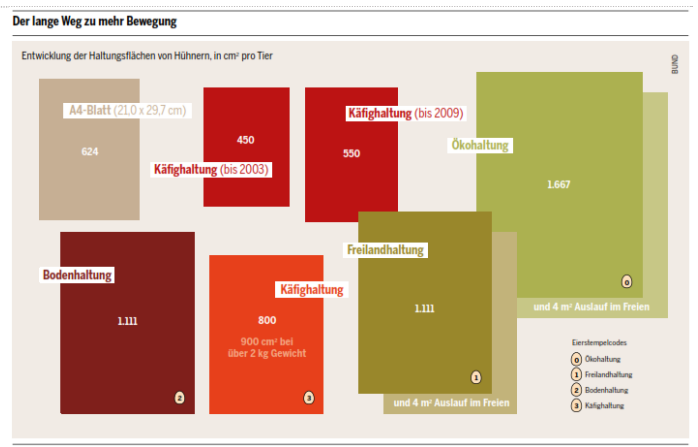
8. Auflage

Nun stimmt es, siehe Seite 76 bis 78 in: <http://www.bmel.de/> Eben mal die Zahlen verdoppelt.



Seite 23: Erste Auflage

(Rechtsgrundlage Legehennen Vgl.: <http://www.gesetze-im-internet.de>)



8. Auflage

(Rechtsgrundlage Öko-Legehennen Vgl.: Seite 124 in <http://www.bmel.de/>)

Hier hat sich die „Fachlektorin“, Frau Benning vom BUND, korrigiert. Der Artikel trägt die Überschrift „Eine Frage der Haltung“. Ökohühner haben nun nur noch 4 m² Auslauf, wie die Konvi-Freilandhühner auch, etc.. Die gesetzlichen Grundlagen haben sich nicht geändert. Ein Vermerk, dass hier gegenüber der früheren Auflage was korrigiert wurde, fehlt.

Georg Keckl